

Der Fichtenhofer.

Erzählung aus der Gegenwart von Rudolf Wils.

(Fortsetzung.)

Es war ein Sonntag in Rem-Dorf; der Frühling in den Straßen schwebte, von fernher kummet die Kirchenglocken und die warme heitere Junifonne strahlte vom obern Himmel herab.

Sein Sohn, der blinde Konrad, hatte Arbeit gefunden. Ein glücklicher Zufall hatte dies bewirkt. Der Herrsche sah mit seinem braunen Jagdhund eines Tages vor dem Thore eines nahegelegenen Schlosses und betrat das Haus.

Als darauf wurde ein Krapp halbwilder Raubhirsch in den Wald gebracht. Als die Arbeiter die Thiere durch die dunkle Thorefahrt führten, trat eines derselben ein Treiber heran gegen die Hüfte, daß der Mann ins Hospital gebracht werden mußte.

„Aber Vater, Du schaust so trüb in die Welt, wie der Mann, dem der Dofter verlagert ist“, bemerkte jetzt Marielis, die gerade eingetreten war, um in der Kammer aufzuräumen.

„Stech das Geld ein, denn ich muß die Hüfte schüttele, und da hasten die Kassenhörer zum Fenster hinauszufahren.“

„Die Kasse der Musik erwarben in der Ferne, da bewährte Marielis seine Schalter, und als er sich umwandte, sagte sie mit einem Blick, der in seiner Seele zu lesen schien: „Nicht rückwärts schauen, Vater, vorwärts, Du bist noch ein kräftiger Mann und kannst Dir noch einen goldenen Lebensabend erwirken.“

„Geh, Vater, und viel Glück“, rief Marielis. „Ich werde mich rufen an und komme auch hinunter.“

Der Fichtenhofer sah, als er in das Restaurationslocal im Erdgeschosse trat, dasselbe ansehnlich leer. Gäste und Bediener waren der Procession nachgelaufen.

„Und da läßt Du wohl gekommen, um mir Dein tiefgefühltes Vertrauen auszusprechen?“, fragte Marielis.

„Du willst mir helfen?“, fragte er, da war er neugierig. „Der Bauer lachte höflich auf. Franz jedoch schaute sich nicht in der Umgebung um, sondern sah ruhig fort.“

„Was war das für eine Betrugung?“, fragte er.

„Was war das für eine Betrugung?“, fragte er in seiner, erschöpfenden Tone.

dem Fundamente verfiel, so kam ich hierher. Zu meiner Ueberraschung fand ich Konrad drüben vor dem Tisch und erfuhr durch ihn Alles. Mein erster Gedanke war —

„Du machst ihn noch unglücklicher, als er schon ist, denn Du rufst ihn sein Kind“, antwortete der Fichtenhofer großmüthig und hatte aus bestimmter Ernst Athem.

„Das Mädchen erhob den Kopf und sah sich wie eine Träumende um. Als sie dann des Vaters bestimmtes Gesicht erblickte, ging ein Schatten über die leuchtenden, verwunderten Augen.“

„Was soll ich mit dem eifrigen Mädchen in den Stall drücken, aber er ist jetzt der Fichtenhofer und ich soll sein Knabe werden.“

„Was soll ich mit dem eifrigen Mädchen in den Stall drücken, aber er ist jetzt der Fichtenhofer und ich soll sein Knabe werden.“

„Eine lange Pause trat ein. Der Fichtenhofer sah zu dem schönen Mann, der ihm jetzt mit einem Male in einem ganz neuen Lichte erschien, ihm gegenüber. Er schaute dessen geistige und moralische Ueberlegenheit und seine Großmuth an.

„Ihr sie von mir anseht? Ihr habt mir in einer Stunde der Aufregung noch gethan, aber mein Herz ist frei geblieben vom Dof, denn ich konnte Euren Jähzorn, Euren, Fichtenhofer, und wir wollen Alles vergessen, was hinter uns liegt, und uns nur daran erinnern, daß wir noch ein langes Leben vor uns haben, und daß wir Menschen sind, die einander beistehen sollen im Unglück.“

„Du weißt sehr klug zu reden“, sagte er nach einer Weile in gepreßtem Tone, „aber ich sehe aus alledem nur, daß Du den Vater nur als Knackengabe mit in den Kauf nehmen willst, wenn Dir das Mädchen da nur gefällt.“

„Mit trübem Blicke und wankendem Gange wollte der Fichtenhofer zur Comode, um seinen Hut zu nehmen, da sagte Marielis: „So war's nicht gemeint, Vater.“

„Ist das wahr, Marielis?“, fragte er.

„Ist das wahr, Marielis?“, fragte er.

„Ist das wahr, Marielis?“, fragte er.

Vermischtes.

Paris, 6. Juni. Die von Herrn und Frau Drouot angekauften Centralasien mitgebrachte Antiquitäten-Sammlung, welche im Louvre-Museum untergebracht ist, wurde heute Nachmittag durch den Präsidenten der Republik und Frau Carnot eröffnet.

London, 6. Juni. Die Zeitungen der Hauptstadt melden wieder einmal einen Todesfall in Folge Röhrenmangel.

Ottawa, 6. Juni. Ein spanischer und ein canadischer Goldsucher haben an dem Cokabon-Berggruben in Britisch-Columbia einen 42 Pfund wiegenden gelbes Goldklumpen gefunden.

Aug. Polich,

Geschäftshaus für Damenmoden,

für Hochsommer und Reise: Waschstoff-Costüme, Costümröcke, Staubmäntel, Satinblousen, Tricotblousen, Tricottailen, Leichte Umhänge, Chenillekragen, Plaids und Tücher.

wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis: Modell-Costüme, Promenadmäntel, Jackets, eine Serie wasserdichte Gummimäntel.

Reichhaltige Auswahl in elsässer Waschstoffen, verbürgt waschecht. Vorthellhafte Gelegenheitskäufe in praktischen Reisekleiderstoffen.